

„Stillen. Unser gemeinsamer Weg.“ lautet das Motto der Weltstillwoche 2021. Drei Fragen an Aleyd von Gartzen, Bundesbeauftragte für Stillen und Ernährung des DHV, und Vera Hesels, Geschäftsführerin der WHO/UNICEF-Initiative „Babyfreundlich“ (BFHI).

Die Weltstillwoche feiert in diesem Jahr ihr 30. Jubiläum. Geboren wurde sie aus der Intention heraus, Informationen über die einzigartige Qualität von Muttermilch weltweit zu verbreiten und so das Stillen für jede Frau möglich und attraktiv zu machen. Gibt es heute Grund zum Feiern?

Aleyd v. Gartzen: Die Bedeutung des Stillens ist in den vergangenen 30 Jahren in den Köpfen, auch in den Köpfen vieler Skeptiker in Deutschland, angekommen. Das ist auch ein großer Erfolg der Weltstillwoche, die sich über alle Ländergrenzen hinweg zur größten internationalen gemeinsamen und öffentlichkeitswirksamen Aktion in der Stillförderung entwickelt hat. Durch die Weltstillwoche haben sich Bündnisse gebildet. So arbeiten z. B. die Organisationen, die sich beim bundesweiten Runden Tisch zur Stillförderung zusammengefunden haben, seit Jahren effektiv und vertrauensvoll zusammen. Daraus ist die erfolgreiche Kooperation mit der Initiative „Babyfreundlich“ entstanden. „Babyfreundlich“ mit seinen zehn Schritten hat sich als eine der wirksamsten Maßnahmen zur Stillunterstützung und Steigerung der Stillraten erwiesen. Darüber freue ich mich als Stillbeauftragte des DHV sehr!

Vera Hesels: Die Weltstillwoche hat sich in Deutschland über die Jahre zu einem großen gemeinsamen Event entwickelt. Unsere gemeinsam entwickelten Poster und Postkarten werden bundesweit verteilt, und in babyfreundlichen Krankenhäusern finden Veranstaltungen statt, wir sind in den sozialen Medien aktiv: Ich begrüße diese Entwicklung sehr – glaube aber gleichzeitig, dass wir noch ein gutes Stück des Weges vor uns haben. Viele der in der Stillförderung tätigen Organisationen haben sich inzwischen zu einem gemeinsamen Verband zusammengeschlossen und die „Nationale Stillförderung“ gegründet. Auf Dauer erhoffe ich mir von dieser Dachorganisation größere Reichweiten, mehr staatliche Unterstützung und mehr Möglichkeiten.

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat in diesem Jahr die „Nationale Strategie zur Stillförderung“ herausgegeben. Wie bewerten Sie beide die Inhalte und welche Chancen messen sie diesem Papier bei?

Vera Hesels: Das Ministerium hat mit diesem Projekt anerkannt, dass Stillen gelebte Gesundheitsprävention ist. Die „Nationale Stillstrategie“ ist das Ergebnis intensiver Arbeit zahlreicher Engagierter aus Politik, Medizin, Pflege, Stillförderung und Gesellschaft. Die Initiative „Babyfreundlich“ war mit vielen Expertinnen und Experten tatkräftig beteiligt. Ich finde das Ergebnis auch insofern sehr gut, als dass es einen ersten und offiziellen Schritt in die richtige Richtung geht.

Gleichzeitig hoffe ich, dass die nun anstehende Umsetzung nicht an den üblichen Stellen versandet. Wir haben in der „Nationalen Stillstrategie“ viele bereits vorhandene und nachweislich erfolgreiche Strukturen der Stillförderung ausmachen können. Genau da sollten die offiziellen Unterstützungen und staatlichen Investitionen dann auch als Erstes ansetzen.

Aleyd v. Gartzen: Für mich, als Vertreterin des DHV im Akteursnetzwerk, war das gemeinsame Nachdenken über nötige und wünschenswerte Aktivitäten, die der Stillförderung dienen, eine positive Erfahrung. Es wurde deutlich, dass auch Menschen, die beruflich nichts mit dem Thema Stillen zu tun haben, bereit waren, konstruktiv an der Erstellung der Strategie mitzuwirken. Durch eine breite Akzeptanz der beschlossenen Strategien auf allen Ebenen des Gesundheitswesens wird es dann, so hoffe ich, in naher Zukunft auch zu tatsächlichen und effektiven Maßnahmen kommen.

Die Hebammen spielen eine entscheidende Rolle bei der Unterstützung von Frauen, die stillen möchten. Ähnlich wie die Doulas sind zunehmend Angebote zur Ausbildung von Laktationsberater*innen ergänzend zu Hebammen auf dem Markt zu finden. Müssen die Hebammen diese Konkurrenz fürchten? Ist das Stillen nicht eigentlich eine Kernkompetenz der Hebammen?

Vera Hesels: Ich habe in den letzten Jahren beobachtet, dass der Markt und der Bedarf an Stillbegleitung offensichtlich wachsen. Auch „Babyfreundlich“ erfährt einen verstärkten Zulauf von interessierten Eltern, die in einer stillfreundlichen Umgebung gebären möchten. Gleichzeitig schließen sich uns immer mehr Kliniken an. Erfolgreiche Still- und Bindungsförderung wird den Menschen insgesamt immer wichtiger. Stillambulanzen und Stillcafés haben großen Zulauf, freiberufliche Hebammen müssen Aufträge ablehnen, Stillberaterinnen an Kolleginnen verweisen. Es gibt also einen nicht gedeckten Bedarf. Während die Hebammen das komplette, weite Feld von Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett abdecken, konzentrieren sich Stillberaterinnen als Add-on auf einen einzigen Kernbereich. Schwangere und stillende Frauen brauchen Begleitung, um eine informierte Entscheidung zum Stillen zu treffen und ihre persönlichen Wünsche umzusetzen. Dafür braucht es neben einem guten Beginn im weiteren Verlauf oftmals helfende Hände. Wenn Hebammen und Stillberaterinnen hier weiterhin bei Bedarf Hand in Hand arbeiten, würde mich das sehr freuen.

Aleyd v. Gartzen: Ganz sicher gehört das Stillen zu den Kernkompetenzen der Hebammenarbeit. Das gilt für die Vorbereitung darauf in der Schwangerschaft, schließlich das erste Stillen nach der Geburt und natürlich auch die Betreuung und Unterstützung während der gesamten Stillzeit. Die Beratung und Unterstützung stillender Frauen durch uns Hebammen erfordert ein umfangreiches Wissen. Deshalb sollte das Thema Stillen schon während des Studiums für alle werdenden Hebammen ein Schwerpunkt sein, damit sie gut zum Stillen ausgebildet werden. Für mich wäre es wünschenswert, wenn sich die Ausbildung dabei am umfangreichen Curriculum der Weiterbildung zur Still- und Laktationsberaterin (IBCLC) orientieren würde. Keine umfassend ausgebildete Hebamme muss sich vor einer Konkurrenz durch Still- und Laktationsberaterinnen fürchten. Schlussendlich verfolgen sowohl Hebammen wie auch Stillberaterinnen die gleichen gemeinsamen Ziele, sodass eine konstruktive Zusammenarbeit zum Vorteil stillender Mütter wünschenswerter ist als ein Konkurrenzkampf um die sowieso mehr als reichlich vorhandene Arbeit.

Das Interview führten Anne Wagner und Karen Kunze, DHV-Kommunikationsabteilung

presse@hebammenverband.de